

am 12. erfolgte. Die englische Sitte weicht darin von der deutschen ab, dass sie den Leichnam länger als drei Tage unbestattet lässt; 5 Tage, selbst eine Woche, ist die gewöhnliche Frist. Die Wahrscheinlichkeit ist daher sehr gering, und das Athenaeum, sowie alle Zeitschriften, die das von ihm angenommene Datum des 12. Juni abschrieben (Botanische Zeitung, Pharmaceut. Journal etc.) werden sich genöthigt sehen, ihre Angabe durch das von der Bonplandia, sowie das in dem von ihr gelieferten Leitartikel der Londoner Literary Gazette angegebene Datum des 10. Juni zu berichtigen. Brown soll nach dem Athenaeum am Sonnabend, den 12. Juni gestorben sein. Wäre dem so, dann könnte die Times vom 12. Juni unmöglich die Todesnachricht enthalten haben, denn das Weltblatt wird schon in der Morgendämmerung ausgegeben. In der Todtenliste der Times vom 12. Juni steht aber ausserdem noch: — „Starb am 10. d. M. in seiner Wohnung, 17, Dean Street, Soho Square, Robert Brown, u. s. w., im 85. Jahre seines Lebens.“ Ferner bezieht sich der später (am 17. Juni) in der Times erschienene Nekrolog auf die Todesanzeige in der Sonnabendsausgabe (12. Juni) und nennt ebenfalls den 10. Juni als den Sterbetag. Dieser Nekrolog floss aus der Feder eines intimen Freundes Robert Brown's, des Herrn J. J. Bennett, und dürfte dazu beitragen, jeden Zweifel beseitigen zu helfen, der sich noch etwa geltend machen könnte.

Man wird aus dieser Darlegung ersehen, dass wir durchaus keine Schnitzer begingen, als wir den 24. Mai als den Geburtstag Linné's, und den 10. Juni als den Sterbetag Brown's bezeichneten.

Hanburia, eine neue Cucurbitaceen-Gattung von Mexiko.

(Conf. Bonpl. VI p. 293.)

Seit der Publication des Gattungscharacters von Hanburia ist in Kew eine schriftliche Mittheilung nebst zwei Abbildungen aufgefunden worden, die sich beide auf meine neue Gattung beziehen, und von Herrn Hugu Fink herkommen. Der sie begleitende Brief ist datirt Hacienda de San Francisco, bei Cordova in Mexico, den 12. September 1850, und an Sir

W. J. Hooker in Kew gerichtet, der mir gütigst erlaubte, den Fund nach Gutdünken zu verwerthen. Herr Fink bemerkt, dass er hiemit die Beschreibung und Abbildung einer höchst seltsamen Pflanze übersende, die sich bei Cordova, in den Maclaetleahuatl-Bergen, finde, dass er weder Unterricht im Zeichnen noch in der Botanik gehabt, sondern alles durch sich selbst erlernt habe, und von Büchern weiter nichts besitze, als Loudon's Arboretum, Lindley's Vegetable Kingdom, und Adr. de Jussieu's Elements de la Botanique, daher um Nachsicht bitten müsse; er lässt dann nachstehende Beschreibung folgen:

„Die neue Cucurbitaceen-Gattung ist eine ausdauernde Pflanze, deren Wurzel ich bis jetzt noch nicht habe untersuchen können; der Stengel ist 5-kantig, fest und so faserig und zähe, dass sich aller Wahrscheinlichkeit nach Stricke daraus verfertigen lassen. Die Pflanze klettert vermittelst ihrer Ranken zu der Höhe von 60–80 Fuss, und bedeckt ganze Bäume; sobald sie den Gipfel eines Baumes erreicht hat, hängen die Zweige herab, wie es bei Vanilla und bei Begonia scandens der Fall ist. Die Blätter sind handförmig^{*)}, kahl und scheinend; sie sitzen auf langen Stielen und sind nach verschiedenen Seiten gerichtet. Die Blüthen sind weiss, winkel- und endständig, glockenförmig; der Kelch ist 5-theilig, bedeckt die Röhre der Corolla bis zur Hälfte, und läuft bei jedem Einschnitte der Corolla in einen kleinen Zahn aus; die Corolla ist 5-theilig. Die Staubfäden sind in eine Röhre verwachsen, und endigen in einer fünfkantigen, festen, fast runden Kugel, die der Gestalt des Pendulums einer Uhr nicht unähnlich ist. Diese aus Antheren gebildete Kugel ist in 5 Theile getheilt, von denen jeder wieder in drei doppelte, der Länge nach laufende Linien getheilt ist.“

„Ich habe wohl mehr als zwanzig Mal den Ort, wo diese Pflanze wächst, besucht, ohne jemals auch nur eine weibliche Blüthe gefunden zu haben. Männliche Blüthen sind zu allen Jahreszeiten häufig. Ich hatte fast schon darauf verzichtet, sie jemals zu finden, als ich vorige Woche mehrere reife Früchte antraf, die gerade auf dem Punkte waren, aufzuspringen;

^{*)} In der Abbildung, sowie in dem von mir beschriebenen Bruchstücke sind sie stets herzförmig; „handförmig“ muss daher wohl ein Schreibfehler sein.

hinf oder sechs derselben nahm ich zur näheren Untersuchung mit nach Hause. Die Frucht ist oval, zugespitzt, vereinzelt stehend, 4-fächerig; die Samen sind vereinzelt, und an einem Samen-träger befestigt, der aus einer, in vier Klauen (ähnlich denen eines Thieres) endigenden Säule gebildet und an deren Spitze ein Same befestigt ist. Von diesen Samen gelangen jedoch zuweilen ein oder zwei nicht zur Reife. Die Samen selbst sind platt, bitter und abführend im ungekochten, und mit einem wallmussalartigen Geschmack im gekochten Zustande. An denjenigen Theilen der Pflanze, welche nicht dem ganzen Einflusse der Sonne ausgesetzt sind, werden die Früchte nicht reif. Dem fleischigen Theile des Epirarpiums entströmt ein Harz, das so durchsichtig und klar wie Crystall ist. Das Mesocarpium ist aus zahlreichen weissen Fasern gebildet, die sich in allen Richtungen netzartig durchkreuzen. Die Pflanze findet sich nur in den Maclacteabnall-Bergen oder deren Umgebung; sie blüht das ganze Jahr hindurch, doch wurden nur im August und September reife Früchte angetroffen. Eichhörnchen fressen die Samen sehr gern, doch da die Frucht stachelig ist, so können sie nicht daran kommen, aber, da sie zu wissen scheinen, wie sie sich öffnet, so trifft man sie Morgens auf der Wacht, und sobald eine Frucht aufspringt, eilen sie, die Samen zu erhaschen.

— Eine Frucht öffnet sich, sobald sie von den Strahlen der Sonne getroffen wird, jedoch nicht eher. Der Ruck ist so stark, dass die Frucht, von dem Blüthenstiele gerissen, auf die Erde fällt, während die Samen nach den verschiedensten Richtungen geschleudert werden. Die Art und Weise des Aufspringens ist höchst merkwürdig. Gegen sieben Uhr Morgens eines sonnigen Tags springt die Frucht auf von a. nach b. (NB. Dies bezieht sich auf die übersendeten Abbildungen. B. S.), dann von b. nach c., von c. nach d., von d. nach e.; sobald das Aufspringen den als e. bezeichneten Punkt erreicht hat, dreht sich das Stück a. ganz herum, treibt die aus den bewussten Klauen gebildete Säule in eine rückwärts gebogene Lage, und schleudert gleichzeitig die Samen mehrere Ellen weit fort. Die als bf., cf., df. und ef. bezeichneten Theile öffnen sich später und langsam. Der erste Theil der Operation dauert etwa eine halbe Minute, der letzte eine Minute. Hugo Fink.“

Durch diese Mittheilung und die von Herrn Fink eingeschickten Abbildungen wird es möglich, den von mir auf S. 293 des vorigen Jahrg. gegebenen Gattungscharakter zu vervollständigen. Aus der Abbildung ergilt sich, dass die Pflanze, wie ich vermuthete, einhäusig, und die grossen, runden Favillea-ähnlichen Samen wirklich zu *Hanouria* gehören. Ich hoffe demnächst vollständigere Exemplare der Pflanze, als wir sie bisjetzt besitzen, aus Mexiko zu erhalten, und werde dann ausführlicher über die Gattung schreiben. Es ist möglich, dass irgend einer von den Fremden der Herren Schaffner oder Fink gute Exemplare dieser Pflanze besitzt, und würde ich für die Übersendung einiger weiblichen Blüthen ganz besonders dankbar sein.

Berthold Seemann, Dr

Pleurocarpus decemfidus, eine neue Rubiacee aus der Tribus Hamelieae.

Beschrieben vom Dr. Fr. Klotzsch.

Der Herr Universitätsgärtner Sauer in Berlin sandte mir eine Pflanze zur Bestimmung, die derselbe als *Cinchona pubescens* acquirirt hatte. Schon dieser Herr hatte erkannt, dass sie nicht zur Gattung *Cinchona*, geschweige denn zur *Cinchona pubescens* Vahl gehören könne und der erste Blick, den ich auf das Gewächs warf, überzeugte mich von der nur zu sehr begründeten Vermuthung des Herrn Sauer.

Schon in der äusseren Tracht hat dieses Bümmchen so viel abweichendes von dem gewöhnlichen Typus, der die Rubiaceen charakterisirt, dass es nach dem Habitus zu urtheilen schwieriger ist, es als Rubiacee zu veriticiren, als darin eine neue Gattung zu erkennen und zu begründen.

Statt der zwischenständigen Nebenblätter in der Abtheilung, wozu dieses Gewächs gehört, finden wir hantige scheidenartige Nebenblätter. Statt der zahlreichblüthigen Blüthenstände, stehen die Blüthen hier einzeln auf den Gipfeln der Zweige und statt eines knospenartigen Kelchsammes, befinden sich hier noch zwischen den längern Kelchzipfeln fünf kürzere Einschnitte. Das Auffallendste ist jedoch die kugelförmige pubescirende der Länge nach mit 5 breiten rundeligen Rippen versehene Kelchröhre; jene

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Seemann Berthold

Artikel/Article: [Hanburia, eine neue Cucurbitaceen-Gattung von Mexiko. 2-3](#)